

Mehrere verursachten wucherischen Vertheuerung dadurch entgegen, daß es den Dardanariaten als Verbrechen erklärte und mit arbiträrer Strafe bedrohte (L. 6, Dig. 47, 11; L. 2, Dig. 48, 12 [de annona]; L. un., Cod. 4, 59 [de monopolis et de conventu negotiatorum illicito]). Das moderne Strafrecht schweigt davon, woraus, wie oben angedeutet, nicht folgt, daß die Staatsverwaltung dem Treiben solcher künstlicher Monopole schaffenden Gesellschaften, sog. Ringe (trustees), müßig zusehen müsse und solle. [R. v. Scherer.]

Monotheliten, Häretiker, welche nur Einen Willen und nur Eine Wirkungsweise in Christus annahmen und auf dieser Grundlage die Wiedervereinigung der Monophysiten mit der Kirche zu bewirken versuchten. Der Urheber dieser Häresie war Sergius, seit 610 Patriarch von Constantinopel. Derselbe behauptete, in Christus habe die mit dem Logos vereinigte menschliche Natur zwar ihre eigenen menschlichen Geisteskräfte, übe aber keine ihr eigenthümliche Thätigkeit aus, sondern alles, was in Christus durch die beiden Naturen geschehe, müsse dem Logos beigelegt werden, und es finde sich daher in Christo nur eine einzige Wirkungsweise (Energie) und eine einzige Willens-thätigkeit, ausgehend vom Logos als ihrer wirkenden Ursache, der sich dabei der Menschheit nur als seines Werkzeuges bediene. Schon vor dem Einfall der Perser in Aegypten, also vor dem Jahre 619, war Sergius mit dem Monophysiten Arsas wegen der Formel einer einzigen Wirkungsweise in Verbindung getreten und hatte die Absicht, durch Anwendung derselben die Union der Monophysiten mit den Orthodoxen wieder herzustellen (S. Maximi Disp. c. Pyrrho, bei Migne, PP. gr. XCI, 334). Zugleich war er beflissen, auch orthodoxe Bischöfe für diese Formel zu gewinnen. Beistimmend antwortete schon frühe Theodor von Pharan (in Arabien), so daß Bischof Stephanus von Dor (in Palästina) ihn als den ersten Monotheliten bezeichnete (Harduin, Conc. III, 711). Da jedoch Sergius auch diesem den Anstoß zum Irrthum gab, so ist kaum daran zu zweifeln, daß er, wie auch die sechste allgemeine Synode ausdrücklich bezeugt (Hard. I. c. 1335), zuerst die Formel „Eine Wirkungsweise“ zu Unionszwecken verwendete. Sicher hat Sergius auch den Kaiser Heraclius (610—641) auf dieses Unionsmittel aufmerksam gemacht und wurde so die Veranlassung, daß dieser bei seinen Verhandlungen mit dem Monophysiten Paul in Armenien (622) der Einen Wirkungsweise gedachte (Ep. Serg. ad Honorium, bei Hard. III, 1311). Zugleich verbot der Kaiser in einem Schreiben an Erzbischof Arcadius von Cyprien, von zwei Wirkungsweisen in Christus nach der Vereinigung der beiden Naturen zu sprechen (Ep. Cyri ad Serg., Hard. III, 1338). Hiermit war der Irrthum in Fluß gekommen und erregte noch größeres Aufsehen, als der Bischof Cyrus von Phasis, der Sergius' Ansicht theilte, nach Wiedergewinnung Aegyptens durch Heraclius

(628) und nach dem Tode des Patriarchen Georg (630 oder 631) auf den alexandrinischen Stuhl erhoben, die dortigen Theodosianer (Severianer) auf Grund jener Formel im Juni 633 mit seiner Gemeinde vereinigte. In einer aus 9 Artikeln bestehenden Unionsurkunde wird im Art. 7 zu glauben vorgeschrieben, daß der „eine und selbe Christus und Sohn sowohl das Göttliche als das Menschliche durch Eine gottmenschliche Thätigkeit (μὴ θεανθρωπικῇ ἐνεργείᾳ) wirkte“ (Hard. III, 1342). Hierfür beruft sich Cyrus auf Dionysius Areopagita, der 533 in den monophysitischen Streitigkeiten zuerst als Verfasser einiger unter seinem Namen auf uns gekommenen Schriften genannt wird. Dem von ihm gebrauchten Ausdruck „gottmenschliche Thätigkeit“ kann man einen irigen und einen richtigen Sinn unterscheiden. Wichtig ist der Sinn, wenn man annimmt, daß die göttliche Thätigkeit in Christus der menschlichen Thätigkeit, während diese doch wirklich von der menschlichen Natur ausgeht, eine höhere Kraft verleiht, wie z. B. dann geschah, als Christus Speichel und Erde mischte (menschliche Thätigkeit) und mit der Mischung den Blinden heilte (göttliche Thätigkeit) (vgl. Epist. syn. S. Soph., bei Hard. III, 1279; Summ. S. Thom. 3, q. 19, a. 1 ad 1). Irrig ist der Sinn, wenn man annimmt, daß die Thätigkeiten der beiden Naturen zu einer einzigen, von der göttlichen und menschlichen Thätigkeit verschiedenen dritten gemischt werden. Im letztem Sinne verstanden die Monotheliten den Ausdruck des Areopagiten, weshalb Maximus ihnen sagte: „Gibt es nur eine einzige Thätigkeit in Christus, nämlich die gottmenschliche, so hätte Christus als Gott eine andere Thätigkeit als der Vater, denn die des Vaters ist unmöglich gottmenschlich“ (Disp. cum Pyrrho, l. c. 347). Die Monotheliten behaupteten also, die menschliche Natur in Christus wirkte nicht durch sich selbst, sei vielmehr aus sich selbst unthätig, indem alle Thätigkeit in ihm nur Eine sei, nämlich die der Gottheit. Kein Wunder, daß die Theodosianer (Monophysiten) sich auf Grund dieser Lehre mit dem Patriarchen Cyrus uniren ließen. Triumphirend riefen sie: „Das Chalcedonense ist zu uns gekommen, wir sind nicht zu ihm gegangen.“ In der That machten die Monotheliten die menschliche Natur Christi, indem sie derselben jede eigene Thätigkeit abstritten, zu einer durchaus unvollständigen, zu einer bloßen Scheinnatur. „Nimmt man zwei Naturen in Christus an,“ sagte Stephan von Dor auf der Lateransynode vom Jahre 649, „so muß man consequent auch zwei Willen und Operationen lehren, sonst wäre seine Gottheit und Menschheit unvollständig, und er weder wahrer Gott noch wahrer Mensch“ (Hard. III, 715). Der Monothelismus war demnach nicht nur eine Abschwächung, sondern geradezu eine Verwerfung des Concils von Chalcedon. Entschieden häretisch war also die Grundlage, auf welcher die Union der Monophysiten in Alexandrien stattfand, trotz der Warnung, welche